Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

59. Jahrgang. № 20. Mittwoch, 20. Januar 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2.50 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 3.25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5.45 Kr., Schweiz 5.65 Frks., Italien 7.17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preis: Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1.50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Russische Schlappen im nördlichen Polen.

Artilleriekämpfe an der Westfront. — Erfolgreiche Abwehr russischer Angriffe zwischen Plock und Soldau. Fälschung der deutschen Hauptquartierberichte durch die französische Zensur.

Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln, nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung war sehr ungünstig. In Ostpreußen nichts Neues.

Bei Radzanowo, Biezun und Sierpc wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich der Weichsel und östlich der Pilica ist die Lage im allgemeinen unverändert.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Radzanowo, Biezun und Sierpc liegen nördlich der Weichsel zwischen Plock und Soldau.

Unser Sieg bei Soissons.

Wie die „Post" erklärt, melden holländische Blätter die Fortdauer der Beschießung von Soissons durch die Deutschen.

Ueber den deutschen Sieg bei Soissons finden sich Berichte in den holländischen Blättern, in denen aus Paris geschrieben wird: Die Franzosen wurden durch die Zerstörung der Brücke bei Missy von der Hauptmacht abgeschnitten. Ihre Leichen bedeckten die Ufer des Flusses. Die Ambulanzen mußten sich teilweise vom Schlachtfelde zurückziehen, da in dem dichten Pulverdampfe die Abzeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu erkennen waren. Bei einem Regiment am Norduser blieb nur ein Viertel des Bestandes unverletzt. (W. T. B.)

„Daily Chronicle" berichtet aus Paris: Nach Schilderungen von Flüchtlingen aus Soissons dauerte der Kampf in den Schieferbrüchen von Croun sieben Tage. Nach einem anfänglichen Erfolge der Franzosen im Tale von Chivres wurden sie unter einem Granatenhagel begraben. Die Deutschen kamen in einer Stärke von 50 000 Mann von der Hochebene von Vregny herab und zwangen die Franzosen zum Rückzuge. Eine Batterie blieb nördlich der Aisne, um den Rückzug zu decken. Sie feuerte, bis nur noch wenig Leute übrig waren. (W. T. B.)

Die Nachwirkung des Sieges bei Soissons.

b. Die französischen Parlamentskreise sind, wie der „Lok.-Anz." über Genf erfährt, verstimmt durch das beharrliche Schweigen des Kriegsministers über die Schlacht bei Soissons, deren lichtvolle deutsche Darstellung um so lebhafter interessiert, als sie den französischen Leistungen, namentlich der Tätigkeit ihrer Artillerie bei Beginn der mehrtägigen Aktion, wie auch der Kampfeswut der Turkos in den kritischsten Augenblicken, Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Nachwirkung des deutschen Erfolges auf die Kämpfe um Craonne (zwischen Laon und Reims) wird deutlich wahrnehmbar. Die Militärpresse erwartet weitere Zusammenstöße zwischen Troyon und Beaulne. — Unter dem Eindruck des von der Militärpresse durchaus sachgemäß, nur in einigen Punkten allzu günstig für Deutschland befundenen Hindenburgschen Gesamtberichts bemerkt „Guerre Mondiale": Der russische Generalissimus grollt der Petersburger Verwaltung, weil diese ihm gegenüber die bei Rawa und am Dunajetz immer fühlbarer werdenden Wirkungen der neuen deutschen schweren Geschütze ohne entsprechende Gegenwehr läßt.

Die französische Zensur.

b. Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." verstümmelte die französische Zensur die deutsche amtliche Mitteilung über die Niederlage der Franzosen bei Soissons, indem sie die Angaben über die französischen Verluste an Toten, Gefangenen und Kriegsmaterial herausstrich. — Die französischen Blätter verschleiern die Niederlage dadurch, daß sie sie als bedeutungslosen Rückzug hinstellen, den nur das den Nachschub von Verstärkungen hindernde Hochwasser verursacht habe.

Neue Kämpfe in Flandern.

b. Laut „Rotterdamsche Courant" dauern die Kämpfe bei Ypern fort. Die Stadt liegt noch immer im Bereiche der deutschen Geschütze. Deutscherseits ist die Beschießung wieder aufgenommen worden. Die Stadt hat ungeheuer gelitten. Die Bevölkerung ist größtenteils ausgezogen. Die Zurückbleibenden suchten Schutz in Kellern. — An der ganzen Nordseeküste von Nieuport bis Zeebrügge ist trotz hohen Seeganges und heftigsten Schneetreibens ein schweres Artilleriegefecht im Gange. Einzelheiten über den Verlauf des Kampfes sind bisher noch nicht eingetroffen.

Die Zweckmäßigkeit der deutschen Kriegführung.

Der Militärkritiker des „N. W. Tgbl." schreibt in einem „Die Bilanz der französischen Offensive" betitelten Artikel: Die letzte Verlautbarung aus dem Hauptquartier beweise die Zweckmäßigkeit der deutschen Kriegführung, die den Krieg nach Frankreich zog und dort den Feind gegen uneinnehmbar ausgebaute Stellungen anstürmen und sich verbluten läßt, um ihn dann in einem furchtbaren Anprall über den Haufen zu rennen. Für das deutsche Heer mit seinen unerschöpflichen Reserven sei ein Verlust von 35 000 Mann im Handumdrehen ersetzt; für das männerarme Frankreich aber bedeute der Ausfall von mehr als 150 000 Kämpfern eine schwer zu ersetzende Einbuße. (W. T. B.)

Die deutsche Kriegsmacht im Westen ungeschwächt.

Der „Manchester Guardian" schreibt: Aus der Schlacht bei Soissons gehe hervor, daß die deutsche Kriegsmacht in Frankreich durch die Truppenentsendung nach Rußland nicht wesentlich geschwächt sei. Die Deutschen würden wahrscheinlich wieder versuchen, die Linie der Verbündeten in Frankreich zu durchbrechen. Es scheine für die Verbündeten zweckmäßig, möglichst vorsichtig vorzugehen, bis sie ihre volle Stärke erreicht hätten. General Joffre sei der rechte Mann für die gegenwärtige Lage. (W. T. B.)

Eine falsche englische Siegesnachricht.

b. Gleich nachdem die französische Niederlage bei Soissons bekannt geworden war, verbreitete man in London, anscheinend um die Stimmung zu heben, die falsche Nachricht, die Engländer hätten bei La Bassée die deutsche Stellung genommen und seien tausend Meter vorgerückt. Diese Meldung, die angeblich aus Saint-Omer kam, drahtete Reuter über die ganze Welt. Der Zweck dieser falschen Meldung, die inzwischen von „Daily Chronicle", „Daily News" usw. zu einem gewaltigen Sieg aufgebauscht wurde, wird von der „Morning Post" verraten, indem sie sagt: „Die Sachverständigen betonen, die Schlappe von Soissons dürfe die Aufmerksamkeit der Völker nicht von dem Vorteile abziehen, den die Verbündeten auf anderen Punkten erreichten, namentlich nicht von dem glänzenden englischen Erfolge bei La Bassée." Dieser Begeisterung bereitet der „Times"-Korrespondent in Nordfrankreich heute ein Ende, indem er drahtet: „Das letzte Ereignis von Bedeutung war die Schlappe der indischen Truppen bei Givenchy. Seitdem ist in der Gegend von Béthune und La Bassée die Lage unverändert." Die Meldung von einem bedeutenden englischen Erfolg wird denn auch an zuständiger Stelle nicht bestätigt.

Der Typhus bei unseren Feinden.

b. Ein belgischer Krankenpfleger schreibt aus Nordfrankreich an seine Verwandten: „Sochen komme ich von Mardyck, einem Orte an der Küste nahe bei Dünkirchen, wo ich schwere und peinliche Arbeit zu leisten habe. Sämtliche Schulen und öffentlichen Gebäude sind in Lazarette verwandelt worden. In der Schule liegen 123 Typhuskranke, darunter 17 Franzosen, 16 Engländer und 60 Belgier, im Versorgungshaus befinden sich weitere 76, im Hotel de Lion 19 Kranke. Einer meiner Kollegen ist an Typhus gestorben. Das Wetter ist über alle Maßen schlecht."

Der französische Kammerausschuß für das Gesundheitswesen hat mit dem Kriegsministerium ein Uebereinkommen getroffen, wonach drei aus je vier Mitgliedern bestehende Unterausschüsse sich nacheinander in die Armeezone begeben sollen, um die Sanitätsdienste zu besichtigen. Der erste Unterausschuß ist bereits gestern abgereist. Während dessen Besichtigungsreise werden die beiden anderen Unterausschüsse die Spitäler und Ambulanzen im Innern Frankreichs in Augenschein nehmen. Der vom Kriegsminister ernannte außerparlamentarische Sonderausschuß wird unabhängig von diesen Unterausschüssen sein Amt ausüben. (W. T. B.)

Ein Franzose über die englischen Werbungen.

Die „Deutsche Tagesztg." meldet: Ein Berichterstatter des Pariser „Matin" findet die Art und den Eifer für die Anwerbung des englischen Heeres für ungenügend. In seinen Gesprächen mit Offizieren konnte er feststellen, daß das Volk die Bedeutung des Weltkrieges für England ignoriere. (W. T. B.)

Die Russen in der Defensive.

b. Amtliche russische Mitteilungen heben nach einer Wiener Meldung hervor, daß auf allen Fronten die ungünstigen Witterungsverhältnisse den Fortgang der Operationen erheblich hemmen. Daher herrsche, abgesehen von unbedeutenden Artilleriegefechten und Zusammenstößen zwischen den Vortruppen, im allgemeinen Ruhe. Nur in den Räumen von Kozlow und Borzymow seien die Verbündeten zu heftigen Angriffen übergegangen, für deren Abwehr Vorsorge getroffen sei. Angesichts der schwierigen Nachschubbedingungen und der natürlichen Bodenhindernisse müßten sich die Russen darauf beschränken, sich defensiv zu verhalten. In Ostpreußen sei, heißt es weiter, im russischen Vormarsch ein Stillstand eingetreten, da plötzlich stärkere deutsche Kavalleriedetachements, von Infanterie unterstützt, eingriffen. Der Stillstand wurde von den Russen benutzt, um die gewonnenen Positionen zu befestigen. Am Dunajec seien Aktionen vorbereitenden Charakters in der Entwicklung. In den Karpathen hätten energische russische Vorstöße gegen mehrere Pässe gute Aussichten. In der südlichen Bukowina würden die Operationen ungehindert vom Gegner fortgesetzt. — „Birshewija Wjedomosti" berichten, daß die Sümpfe vor den Warschauer Außenforts wertvolle Stützen für die russische Defensive seien, da bis zu diesem Punkte der deutsche Angriff trotz gewaltiger russischer Gegenmaßnahmen nicht aufgehalten werden konnte. — Ueber Budapest wird gemeldet, daß die in den letzten drei Tagen in der Nähe von Jakobeny (Bukowina) von den Russen unternommenen Vorstöße ohne jedes Ergebnis geblieben sind. Das überaus harte Winterwetter macht jede größere Truppenbewegung fast unmöglich.

Eine neue Schlacht auf der ganzen Linie im Osten.

Laut Baseler „National-Ztg." schreibt der militärische Mitarbeiter der „Nowoje Wremja", die bekannt gewordenen Truppenverschiebungen hinter der deutschen Front ließen eine neue Schlacht auf der ganzen Linie erwarten. (W. T. B.)

Erschütterte Stellung des russischen Finanzministers.

Nach einer Meldung der „Baseler Nachr." aus Petersburg gilt die Stellung des Finanzministers als erschüttert. (W. T. B.)

Frankreichs und Rußlands wirtschaftliche Verhältnisse.

Der „Temps" meldet: Die französische Deputation für das Studium des russischen Marktes, der der ehemalige Minister Meline und der Deputierte Thierry angehören, wird demnächst in Petersburg eintreffen und eine Rundreise durch die größten Handelszentren Rußlands antreten. (W. T. B.)

Der deutsche Einfluß in Rußland.

b. „Russkoje Slowo" meldet: Das Semstwo des Gouvernements Kursk verhandelte über den Plan der Beschränkung des Besitzrechtes von Kolonisten deutscher und österreichischer Abstammung an Grundeigentum. Während der Verhandlung sprach Porodaiewski gegen den Plan, weil der Duma-Abgeordnete Markoff noch zwei Monate vor Kriegsausbruch in der amtlichen Gouvernementszeitung geschrieben habe, Rußland solle lieber mit Deutschland ein Bündnis schließen als mit England. Markoff erwiderte, daß er noch jetzt auf dem Standpunkt stehe, den er damals vertreten habe. Der Plan der Beschränkung des Besitzrechtes von Kolonisten deutscher und österreichischer Abstammung sei seiner Meinung nach undurchführbar, weil in Rußland viele Millionen von Deutschen abstammen. „Ich bin selbst deutscher Abstammung, das hindert mich aber nicht, ein echter Russe zu sein. Hier in der Semstwo-Versammlung sind fast alle deutscher, österreichischer oder tatarischer Abstammung; reiner Russe ist vielleicht nur einer und der nicht hervorragend, sogar der Duma-Präsident Rdzianko verdankt dem Einfluß der Deutschen Rußlands seine Wahl." Da das Semstwo zu einer Einigung nicht gelangte, wurde die Entscheidung der Frage einer Kommission übertragen.

Das Steigen der Lebensmittelpreise in England.

Die englischen Blätter beschäftigen sich mit der beunruhigenden Steigerung der Lebensmittelpreise, die trotz Englands Beherrschung der See eingetreten sei, und suchen sich über die Gründe hierfür Klarheit zu verschaffen. Besonders beunruhigend sei die Steigerung der Weizenpreise. Die hierüber veröffentlichte Statistik zeige, daß bester englischer Weizen, der im vorigen Jahre 36 Schilling das Quater kostete, auf 60 Schilling gestiegen sei, und daß bester kanadischer Weizen 61 Schilling gegen 36 Schilling zur gleichen Zeit des Vorjahres koste. Am teuersten sei der australische Weizen mit 62 Schilling für das Quater. Den „Times" zufolge wird in einigen Kreisen eine amtliche Untersuchung über die Gründe der Preissteigerung und eine zweckentsprechende Aktion verlangt. Das Nationalkomitee der Arbeiterpartei hat der Regierung empfohlen, alle Weizenvorräte im Lande zu übernehmen und die Frachtsätze gesetzlich zu regeln. (W. T. B.)

Die Erregung unter den englischen Arbeitern.

b. Die Erhöhung der Kohlenpreise von 1/2 auf 3 Schilling für die Tonne und die Verteuerung der Verfrachtung durch die Reeder bis zu 400 Prozent haben in Gemeinschaft mit dem Getreidewucher, wie mehrere Berichte im „Vorwärts" darlegen, in der englischen Arbeiterschaft große Erregung hervorgerufen. Besonders die Dock- und Hafenarbeiter in London, Bristol, Birmingham, Glasgow und Leeds sind deshalb in eine Lohnbewegung eingetreten. Während die Arbeiter behaupten, daß ihr Durchschnittslohn 30 bis 35 Schilling und die Erhöhung etwa 10 Prozent betrage, sollen die Schiffseigner 400 Prozent aufschlagen. Verschiedene Arbeiterverbände fordern die Regierung auf, gegen den doppelten Wucher einzuschreiten. Die schottische Landesorganisation der unabhängigen Arbeiterpartei aber hat auf ihrer kürzlich in Glasgow abgehaltenen Jahresversammlung beschlossen, daß ihre Mitglieder die Rekrutierungskampagne der Regierung nicht unterstützen dürfen. Gleichzeitig hat sie ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß Mitglieder der parlamentarischen Arbeiterfraktion mit Vertretern der Bürgerlichen an Rekrutierungs-Versammlungen teilnahmen. Weiter wurden auf der Konferenz einstimmig Resolutionen angenommen, die die Arbeiterpartei auffordern, für die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie, für das Verbot des Rüstungsexports einzutreten. Ferner wurde gefordert, daß kein Krieg ohne die vorherige Zustimmung des Parlaments erklärt werden dürfe; einstimmig wurde auch gegen die geheime Diplomatie protestiert und die demokratische Kontrolle der auswärtigen Politik gefordert. Der „Daily Citizen" bezeichnet die Lage der Unorganisierten und die der Familien von Kriegsteilnehmern als unerträglich.

Englische Nervosität.

b. Der schwedische Kohlendampfer „Halsdan" ist, wie erst jetzt nach seiner Rückkehr bekannt wird, am 17. Dezember, also am Tage nach der deutschen Flottenaktion gegen die vier englischen Ostküstenstädte, beinahe das Opfer englischer Nervosität geworden. Obgleich Kapitän Dannberg das ihm von einem englischen Kreuzer mitgeteilte Signal gehißt und auch einen englischen Lotsen an Bord hatte, wurde bei der Einfahrt in den Hafen von Liverpool vom Hafenfort ein scharfer Schuß gelöst, der zwischen Schornstein und Kommandobrücke durchging. Dem schwedischen Kapitän wurde von den englischen Behörden geraten, keine Anzeige zu erstatten, wenn er sich nicht schweren Ungelegenheiten aussetzen wolle. Trotz aller Einschüchterungsversuche hat der schwedische Kapitän, der mit Recht über das Ausbleiben jedweder offiziellen Entschuldigung aufgebracht ist, diese neue englische Heldentat gegen ein neutrales Schiff nicht totgeschwiegen.

Englands ungenügende Hilfe.

b. Die „Times" entgegnen auf den französischen Vorwurf, daß England nicht genug Truppen auf den Kampfplatz schicke, das sei ungerecht. Die Briten faßten ihre Aufgabe im Kriege mit bitterem Ernst auf. Das Blatt gesteht zu, daß die Geheimniskrämerei der Regierung die Nation mutlos mache. Im übrigen aber sei England einig und sich seiner Verantwortung bewußt.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresdner Nachrichten Nr. 20 Mittwoch, 20. Jan. 1915

Für eilige Leser

am Dienstag abend.

Auf der ganzen Westfront fanden, abgesehen von unbedeutenden Scharmützeln, nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Radzanowo, Biezun und Tierpc wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen; mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Die französische Zensur verstümmelte die amtliche deutsche Mitteilung über die französische Niederlage bei Soissons, indem sie die Zahlen herausstrich.

Die schottische Landesorganisation der unabhängigen Arbeiterpartei beschloß, die Rekrutierungskampagne der englischen Regierung nicht zu unterstützen.

Die Leitung der sozialistischen Partei Italiens nahm eine Tagesordnung zugunsten der Neutralität Italiens an und beschloß eine lebhafte Propaganda in diesem Sinne.

Die japanische Regierung hat große Versammlungen gegen das Ministerium mit Hilfe des Militärs unterdrückt.

Die englischen Uebergriffe in Aegypten.

b. Der „Corriere della Sera" berichtet aus Kairo: Die englischen und ägyptischen Behörden fahren fort, Anordnungen zu treffen, die darauf zielen, die Trennung Aegyptens von Konstantinopel zu verschärfen. An Stelle des abgesetzten Groß-Kadi Scheik Bakri, des vom Sultan ernannten Oberhauptes der religiösen Gerichtsbarkeit in Aegypten, eines Türken, wurde Scheik Bekhit, ein Aegypter, zum Groß-Kadi des neuen Sultans von Aegypten ernannt. Die Regierung hatte angeordnet, daß in den Gebeten am Freitag in den Moscheen der Name des neuen Sultans von Aegypten an Stelle des Kalifen von Konstantinopel gesetzt werde. Der angesehene Scheik Samalouti Imam hatte nun am letzten Freitag in der großen Moschee Sayeda Zerab während seiner Predigt das Gloria über den großen Kalifen der Muselmanen ausrufen sollen, ohne den Sultan von Konstantinopel zu nennen, und gleich danach Gloria und Sieg über den Sultan von Aegypten. Kaum hatte aber Imam Samalouti das Gloria für den Kalifen, in das die Gläubigen mit großer Inbrunst eingestimmt hatten, beendet, als er in Weinenausbrach und, mit Absicht oder nicht, das Gebet um den Sieg des neuen Sultans von Aegypten nicht mehr aussprechen konnte. Unter den Gläubigen wurden gegen den letzteren Verwünschungen laut. Die Polizei ist infolgedessen gegen den Ulema eingeschritten.

Die Kämpfe in Kamerun.

Die „Tijd" meldet aus Rotterdam, daß dort zwei holländische Herren von der deutschen Kautschukplantage in Kamerun und ein Prokurist in einer Palmenkulturfirma von Tuala (Kamerun) eingetroffen sind, die erklären, daß das Eigentum der deutschen Kautschukpflanzer unter der Beschießung schwer gelitten habe, doch würden die Engländer Kamerun vorläufig nicht so leicht erobern. (W. T. B.)

Die Stellung des japanischen Kabinetts.

Die „Baseler Nachr." melden aus Tokio, daß die Regierung große Versammlungen gegen das Ministerium mit Hilfe des Militärs unterdrückt habe. (W. T. B.)

Die Kämpfe im Kaukasus.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die kaukasischen Truppen verteidigen hartnäckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit überlegenen Kräften angreifen. Ein feindlicher Versuch, den Flügel eines unserer Forts zu umfassen, ist gescheitert. Nach einem Gefecht zwischen unserer und der russischen Kavallerie westlich von Hot floh der Feind unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten. (W. T. B.)

Ein Araberaufstand.

Amtlich wird aus Delhi mitgeteilt: Die Araberstämme aus Oman griffen 800 Mann stark unter Führung Bin Bin Salehs am 11. d. M. Maskat im Südosten Arabiens am Golf von Oman an. Sie verloren bei diesem Angriffe 300 Mann. Ihr Anführer wurde verwundet. Die britischen Truppen, die zum Bajonettkampfe übergingen, verloren einen Hauptmann und vierzehn Mann an Verwundeten, sowie sechs Sepois an Toten. Das Indische Amt meldet hierzu: Der Aufstand der Araberstämme gegen den Sultan von Maskat begann im Januar 1913. Die erwähnte britische Abteilung war ausgesandt worden, um dem Sultan bei der Unterdrückung des Aufstandes zu helfen. (W. T. B.)

Türkische Verfassungsänderungen.

Die türkische Kammer verhandelte in Gegenwart sämtlicher Mitglieder des Kabinetts über eine von der Regierung vorgeschlagene Abänderung mehrerer Artikel der Verfassung. Durch die Abänderungen wurden die Vorrechte der Krone bezüglich der Sessionsdauer des Parlaments, ferner betr. Verschiebung der Einberufung, der Vertagung und der Verlängerung der Session usw. verstärkt werden. Mit einigen Abänderungen, vorgeschlagen von der Kommission der Kammer, wurde der Abänderungsgesetzentwurf schließlich mit 187 gegen eine Stimme angenommen, so daß jetzt die Regierung die Session im Laufe desselben Jahres zu Ende führen und, falls nicht die Auflösung erfolgt, jedenfalls den Budget erledigen lassen kann. (W. T. B.)

Türkische Blätter zum 18. Januar.

Die türkischen Blätter gedenken der Wiederkehr des Tages der Gründung des Deutschen Reiches. Das jetzt beginnende Jahr werde das Werk der 26jährigen Regierung des Kaisers krönen, woran die osmanischen Verbündeten innigen Anteil nehmen. (W. T. B.)

Der preußische Minister des Innern über die Nahrungsmittelversorgung.

Der Minister des Innern Herr v. Loebell hat am 16. Januar an den Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Sering einen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt: Englische Politiker und Zeitungen machen kein Hehl daraus, daß die Verdrängung der deutschen Konkurrenz vom Weltmarkte, die Zerstörung der deutschen Weltwirtschaft das letzte eigentliche Ziel dieses Krieges für England sein soll. Dies Ziel soll erreicht werden durch vollständige Niederzwingung der deutschen Macht und die Beugung Deutschlands unter die Bedingungen eines Friedens, den England diktiert. Zwei Mittel hält England zur Erreichung seines Zieles bereit: den Kampf mit der Waffe zu Wasser und zu Lande und den Kampf gegen das deutsche Wirtschaftsleben durch Absperrung aller Zufuhren, durch Aushungerung des deutschen Volkes, — unter offenbarer Verletzung des Völkerrechts. Was die Waffen nicht vermögen, das soll der Hunger leisten. An uns ist es, die englische Rechnung zu zerreißen, militärisch und wirtschaftlich. Vom Offensivgeiste unserer heldenhaften Armee und Flotte erwarten wir in unerschütterlichem Vertrauen den vollen militärischen Sieg. Die Widerstandskraft des deutschen Wirtschaftslebens wird uns wirtschaftlich unbesiegbar machen. Ich brauche kaum zu betonen, daß die Staatsregierung so wenig wie jeder aufrechte Deutsche auch nur den leisesten Zweifel hegt, daß uns sowohl der endgültige Waffensieg zufallen wird wie der wirtschaftliche. Wir haben ausreichende Nahrungsmittel im Lande und bei rechter Organisation des Verbrauchs und verständiger Haushaltung werden wir auch bei sehr langer Kriegsdauer nicht Mangel zu leiden brauchen. Freilich muß dem Sieg auch wirtschaftlich der Kampf vorausgehen. Leider ist allen Ermahnungen, allen Maßregeln der Regierung zum Trotz die ganze Schwere des wirtschaftlichen Krieges weiten Kreisen der Bevölkerung noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen. Gewiß, dank der blühenden Entwicklung unserer Landwirtschaft unter dem Schutze der wirtschaftspolitischen Gesetzgebung, brauchen wir nicht zu besorgen, daß es uns an Nahrungsmitteln fehlen wird. Aber das Aufhören jeglicher Zufuhr kann nicht ohne Wirkung auf unsere Ernährung bleiben. Wir werden in längerer Kriegszeit nur dann auskömmlich leben können, wenn wir ganz anders leben, als wir in langer Friedenszeit zu leben gewohnt waren. Der deutsche Boden ist wohl reich und kann sein Volk ernähren. Aber was er hervorbringt, das ist nicht immer das, was uns bisher am besten geschmeckt hat. Wir brauchen nicht zu darben, aber wir müssen sparen und einfach leben; viel Schwarzbrot und Kartoffeln, weniger Fleisch und wenig Weißbrot — und sparen, immer sparen, mit den Vorräten sowohl wie mit den Resten, die man wegzuwerfen gewohnt war. Es gilt, jeden Haushalt in Kriegszustand zu versetzen. Jeder Deutsche, vor allem jede Frau, sei Soldat in diesem wirtschaftlichen Kriege. Was Todesmut und Tapferkeit vor dem Feinde ist, das ist Sparsamkeit und Entsagung daheim, und Beispiel und Kameradschaft gibt es hier wie dort. Es kann leicht zu wenig, niemals zu viel geschehen. In jedem Deutschen, dem nicht die höchste Ehre vergönnt ist, sein Leben draußen im Felde für das Vaterland einzusetzen, muß das Bewußtsein lebendig sein, daß es seine heilige Pflicht ist, hier in der Heimat durch Einschränkungen und Anpassungen seines täglichen Lebens an die neuen Notwendigkeiten zum siegreichen Durchhalten nach seinen schwachen Kräften beizutragen. Wer nicht willig und pünktlich alle die Maßnahmen durchführt und für ihre Durchführung auch seitens der anderen sorgen hilft, die zur Sicherstellung unserer Volksernährung erlassen sind (Einschränkung des Verbrauchs von Brotgetreide, insbesondere von Weizen, strenge Beobachtung des Verfütterungs-Verbotes, Verminderung der Mastviehbestände usw. usw.), versündigt sich am Vaterlande wie ein Soldat, der nicht seine Pflicht und Schuldigkeit bis zum letzten Atemzuge tun würde. Und ebenso wie letzteres — mit Stolz können wir es sagen — bei einem deutschen Soldaten ausgeschlossen ist, so wollen und können wir hoffen, daß Deutschlands Männer und Frauen daheim auch ihre Pflicht und Schuldigkeit dem Vaterlande gegenüber mit Hingebung, Freudigkeit und Opfermut voll erfüllen werden.

Wenn der Sieg unserer Volkswirtschaft dem Siege der Waffen ebenbürtig ist, dürfen wir einen Frieden erwarten, der Deutschland nach diesen schweren Tagen größer erstehen läßt und reicher, als es je gewesen ist. Darin weiß ich mich mit der Nation und mit Ihnen einig. (W. T. B.)

General v. Lochow, der Sieger von Soissons.

General der Infanterie v. Lochow ist neben dem Generalleutnant Wichura der Sieger von Soissons. General v. Lochow ist am 1. April 1855 zu Petkus im Kreise Jüterbog geboren. Seine erste militärische Ausbildung erhielt er auf der Kadettenanstalt, von wo er am 12. April 1873 als Leutnant in das 2. Garderegiment zu Fuß kam. Am 14. Oktober 1882 wurde er zum Oberleutnant befördert und sechs Jahre später zum Hauptmann. Der 15. August 1893 brachte ihm die Ernennung zum Major, am 18. April 1900 wurde er zum Oberstleutnant ernannt und am 22. April 1902 zum Obersten. In seiner Eigenschaft als Oberleutnant war er vom 1. Juni 1886 bis zum April 1887 zur Dienstleistung beim Großen Generalstabe kommandiert. Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Hauptmann am 22. März 1888 wurde er dem Großen Generalstabe zugeteilt und am 18. Dezember desselben Jahres in den Generalstab einrangiert. Am 2. April 1889 kam er in den Generalstab des 2. Armeekorps und wurde am 2. Juli 1890 in den Generalstab der 16. Division versetzt. Am 19. September 1891 wurde er Kompagniechef im Infanterie-Regiment Nr. 53 und am 14. Februar 1893 in den Generalstab versetzt. Nach seiner Ernennung zum Major wurde er am 18. Oktober 1897 Bataillonskommandeur im Füsilier-Regiment Nr. 30 und am 16. August 1899 Chef des Generalstabes des 4. Armeekorps. In seiner Eigenschaft als Oberstleutnant lernte er auch die Geschäfte des Kriegsministeriums kennen; denn kaum zwei Monate nach seiner Ernennung wurde er am 16. Juni 1900 mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs im Kriegsministerium beauftragt. Genau ein Jahr später, am 16. Juni 1901, wurde er zum Abteilungschef im Kriegsministerium ernannt. Nach seiner Ernennung zum Obersten, die am 22. April 1902 erfolgt war, wurde er am 24. Oktober 1903 Kommandeur des 4. Garderegiments zu Fuß. Am 14. Juni 1906 wurde er zum Generalmajor ernannt und gleichzeitig Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade. Am 13. September desselben Jahres wurde er zur Dienstleistung beim Kriegsministerium kommandiert und am 3. Oktober 1906 Direktor des Armeeverwaltungs-Departements. Am 17. September 1909 wurde er unter Beförderung zum Generalleutnant Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division. Am 1. Oktober 1912 wurde er kommandierender General des dritten Armeekorps und am 16. Juni 1913 erhielt er die Beförderung zum General der Infanterie.

Die Getreideversorgung Oesterreich-Ungarns.

In Besprechung der Frage der Nahrungsmittel sagt der „Pester Lloyd", daß die Getreideernte Ungarns nur eben hinreiche, um den Bedarf der Monarchie für die Zivilbevölkerung und das Militär bis zur neuen Ernte sicherzustellen. Die Vorräte seien aber keineswegs so bedeutend, daß Ungarn den Bedarf Oesterreichs an feinen Mehlgattungen decken könne. (W. T. B.)

Das Steigen der Weizenpreise in Amerika.

Die „Times" melden aus Newyork unterm 17. d. M.: Die Nachricht, daß Präsident Wilson eine Untersuchung über die Ursachen der Unruhen auf dem Weizenmarkte angeordnet habe, hatte eine Verminderung des Preises um 1½ bis 2½ Pence zur Folge. Die Untersuchung wird durch das Justizdepartement geführt. Es handelt sich darum, festzustellen, ob das Steigen der Weizenpreise am heimischen Markte auf gesetzwidrige Kombinationen zurückzuführen ist. Die Androhung eines Ausfuhrverbotes hatte ein sofortiges Sinken der Preise zur Folge. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Der Herzog von Cumberland über den Krieg.

b. **Wien.** (Priv.-Tel.) Der Herzog und die Herzogin von Cumberland haben im Gmundener Schlosse ein Heim für Verwundete geschaffen. Einem Wiener Journalisten sagte der Herzog, der Feldkappe und Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments trug, u. a.: In dem gegenwärtigen Kriege fühle ich mich selbstverständlich als Deutscher, der ich ja von Geburt bin, und ich kann nur hoffen, daß der Krieg der verbündeten Armeen, der wahrlich keine leichte Aufgabe stellt, bald mit dem Siege für diese enden werde. In Deutschland wie in Oesterreich herrscht seit Beginn eine Begeisterung, die höchste Bewunderung verdient. Kaiser Franz Joseph wird in dieser ernsten Zeit wohl die größte Freude darüber empfunden haben, daß sich alle Nationalitäten seines Reiches einig gezeigt haben und wetteifern, für Kaiser und Vaterland zu kämpfen. Der Herzog erzählte dann von seinem Sohne, dem Herzog Ernst August von Braunschweig, der auf dem Kriegsschauplatze wiederholt Verwundete aus der Feuerlinie herausgetragen und mit dem Automobil in Sicherheit gebracht habe. Den Weihnachtsabend habe der Herzog im Felde verbracht. Er wollte es sich nicht nehmen lassen, ihn mit seinen Landeskindern in den Schützengräben zu feiern. Der Herzog von Braunschweig und Prinz Max von Baden haben es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, das Rote Kreuz noch weiter auszugestalten. Von der Herzogin Viktoria Luise und dem deutschen Kaiserhofe erhält der Herzog von Cumberland fortlaufend Nachrichten. Das herzogliche Paar bleibt den ganzen Winter über in Gmunden, da auch das Palais in Penzing bei Wien als Hospital eingerichtet wurde.

General Cherfils gegen die französische Offensive.

Paris. General Cherfils warnt im „Echo" nochmals vor unnützen Angriffen auf die deutschen Stellungen, die er eine uneinnehmbare Mauer nennt. Der Angriff sei erst möglich, wenn alle Hindernisse, wie zum Beispiel die Drahtverhaue, beseitigt seien, die deutsche Artillerie niedergerungen und die ganze Infanterie in den Stellungen, die angegriffen werden sollten, kampfunfähig gemacht worden seien. Stürme auf eine todspeiende Mauer kosteten nur schwere Menschenopfer und erzielten keine Ergebnisse. (W. T. B.)

Clémenceaus „Gedanken über den Krieg".

Paris. In einem Artikel unter der Ueberschrift „Gedanken über den Krieg" schreibt Clémenceau im „Homme Enchaîné": Der Hauptgrund dafür, daß er die militärischen

Kunst und Wissenschaft.

* **Mitteilungen der Königlichen Hoftheater.** Sonntag, den 17. Januar, findet im Königlichen Schauspielhause eine Aufführung des Volksstückes „Wie die Alten sungen" von Karl Niemann zu ermäßigten Preisen statt. Kartenvorverkauf täglich an der Kasse des Königlichen Schauspielhauses ohne Vorverkaufsgebühr.

Am Sonnabend, den 23. Januar, im Königlichen Opernhause stattfindenden Aufführung der Mozartschen Oper „Figaros Hochzeit" kommen die Rezitative erstmals in Dresden in der Lewischen Bearbeitung zum Vortrag.

* **Central-Theater.** Die fünfundzwanzigste Aufführung der Operette Polenblut von Nedbal zeigte, daß das gesamte Werk in Dresden an Zugkraft noch nicht verloren hat. Das Haus war beinahe ausverkauft. Mit gleicher Spielfreudigkeit wie zur Erstaufführung entledigten sich Darsteller und Kapelle ihrer dankbaren Aufgabe. Durch Überreichung von Blumenspenden wurde nach Schluß des zweiten Aktes Josefine Ritzinger gefeiert, die mit ihren Gegenspielern Willy Streal und Oskar Aigner verschiedene Gesänge wiederholen mußte. Auch die übrigen Darsteller fanden regen Beifall. Die reizvolle Musik, die gewandte Darstellung und die glänzende Ausstattung üben noch mit ungeminderter Kraft ihre Wirkung aus, so daß man wohl in nicht zu ferner Zeit die Spielleitung zu einem zweiten Jubiläum beglückwünschen kann.

** **Rezitationsabend von Ludwig Wüllner.** Es waren ein paar Stunden Kultur-Gottesdienst, in denen sich zahlreiche andächtige Hörer um Meister Wüllner scharten, um seiner Rezitation von Szenen aus Goethes „Faust" zu lauschen. Die „Weltbibel der Deutschen" ist ein Teil unseres Kulturbesitzes, dem kein anderes Volk etwas Gleichwertiges im Dichterischen entgegenzusetzen vermag, und daß dieses Weltgedicht in der Tat in alle Schichten unseres Volkes eingedrungen ist, weil es schlechtweg jedem etwas zu sagen und zu bieten hat, ist allein eine glorreiche Abfertigung des ohnmächtigen Feindesgeschwätzes von deutscher Barbarei. Ich weiß, daß draußen im Schützengraben von Flandern ein junger Krieger den Kameraden aus „Faust" vorlieh, die nach erster Probe gierig nach Weiterem verlangten. Die Unerschöpflichkeit des „Faust"-Gedichtes hat Rosegger einmal so ausgesprochen: „Ich habe den „Faust" viermal gelesen, und allemal anders. Als Knabe interessierte mich Fausts Verhältnis zum Teufel, als Jüngling Fausts Verhältnis zu Gretchen, als Mann Fausts Verhältnis zur Welt und als Greis Fausts Verhältnis zu Gott." Damit ist das Hineinwachsen des Einzelnen in diesen Mikrokosmos Goethes typisch formuliert. Auf jeder Stufe kehrt man wieder zu „Faust" zurück und hört neue Schwingungen des Weltgeistes daraus hervor. Das Werk, das sich so spröde der Eroberung durch die Bühne verschloß, die es doch nicht entbehren kann, als reines Gedicht auf sich wirken zu lassen, die Musik seiner Sprachmelodie, den Geisterzug seiner schwankenden Gestalten auf der inneren Phantasiebühne vorübergleiten zu lassen, ist ungetrübter Genuß und innere Erhebung, wenn ein Vortragsmeister, der so voll von innerer Musik ist und Form und Gestalt des Gedichtes so anschaulich erlebt wie Ludwig Wüllner, den Vermittler macht. Und zwar erlebt und gestaltet er es ganz als Drama, mit den rezitatorischen Vergegenwärtigungsmitteln der dialogisch geteilten Stimmfärbung, wozu sich die schauspielerische Geste und die Gefühlsspiegelung im Mienenspiel als bei ihm notwendige Ausdrucksmittel des seelischen Nachdichtungsvorganges organisch hinzugesellen. Wüllner hat zurzeit in dieser der älteren Vortragstechnik eigenen Weise keinen Ebenbürtigen, keinen, bei dem sich die schauspielerischen mit den rezitatorischen Mitteln so harmonisch einigen, daß man fast nie den gefährlichen Zug ins Theatralische spürt, der einen Bruch zwischen Vortrags- und Darstellungskunst bezeichnet. Das kommt daher, daß Wüllner ganz eine musische Persönlichkeit ist, die das innere Erlebnis mit einer Verschmelzung aller verfügbaren Ausdrucksmittel nach außen strahlen läßt. Darum fehlt auch das rein Musikalische nicht, das über den Mittelzustand des Sprechgesanges bis zum melodischen Gesang lied- und hymnenartiger Teile ansteigt. Mit diesem Reichtum an Vortragsmitteln kann er es wagen, Anfang und Ende der „Faust"-Dichtung mit Ueberspringung der Entwicklungsstufen von Schuld und Tatenlust Fausts zu verknüpfen: zu der mittelalterlichen Naivität des Prologs im Himmel und Fausts Verbindung mit dem Teufel stellte sich so das Ende des hundertjährigen, von der Sorge erfindenden, doch höchstem Kulturschaffen sich zuletzt zugewandten Faust die Grablegung und der Mysterienschluß der Himmelfahrt. Mit dieser Verbindung von Anfang und Ende kam schon in dem gewaltigen Stilgegensatz der Umfang des Weltgedichtes zur Anschauung und wurde von dem Rezitator klug die Klippe der Gretchentragödie, die ihn nach seiner Technik auch zur Kennzeichnung der weiblichen Stimme veranlaßt hätte, glücklich vermieden. Daß der ekstatische Glanz der Schlußchöre, in denen alles wie auf Goldgrund schwimmt, selbst durch Wüllners Vortragskunst nicht voll zu erschöpfen war, nimmt nicht wunder; hier kann nur die reine Musik das Letzte geben. Auch für den Rezitator gilt da Hebbels Wort: „Goethes Faust umfaßt alle Geheimnisse der Welt; er kann sie aber nicht anders aussprechen als wie die Welt sie ausspricht." Was von Goethes Gedicht auf dem Vortragspulte auszusprechen ist, hat Ludwig Wüllner mit hoher Seelenspannung und starker Gedächtniskraft seinen Hörern gegeben, die ihn dafür herzlich feierten. F. Z.

†* **Karl Helfferich,** der neuernannte deutsche Reichsschatzsekretär, hat 1898 unter dem Decknamen Erich Helf das fünfaktige Trauerspiel „Ulrich v. Hutten" veröffentlicht. Diese Dichtung läßt das tiefe und ernste Interesse erkennen, das Helfferich bereits in der Jugend für politische Kämpfe bekundete.

† **Das Museum der Völkerschlacht in Leipzig und sein Begründer.** Aus Leipzig wird uns geschrieben: Hier starb im Alter von 65 Jahren der Begründer und Leiter des Historischen Museums der Völkerschlacht Johann Martin Bertsch. Der Verstorbene war Gastwirt und Inhaber des vielbesuchten Gasthauses zum Napoleonstein, das auf dem Gelände der Leipziger Schlacht, nahe dem Napoleonstein und dem Völkerschlacht-Denkmal, gelegen ist. Das Museum ist in einem geräumigen Anbau des Gasthauses untergebracht. Bertsch hatte in einer Zeit zu sammeln begonnen, in der in Leipzig und Umgebung noch außerordentlich zahlreiche Erinnerungen an die Völkerschlacht vorhanden waren. Mit der Leidenschaft des Sammlers und mit großem Verständnis für die Sache brachte er eine Sammlung zusammen, die in ihrer Art einzig dasteht. Im Jahre 1891 eröffnete er sein Historisches Museum der

SLUB
Wir führen Wissen.

Operationen nicht erörtere, sei der Umstand, daß es keine militärischen Operationen gebe. Die täglich gemeldeten Fortschritte und Eroberungen deutscher Schützengräben bewegten ihn ebensowenig, wie das Zurückgehen der französischen Truppen bei Soissons. Der Schützengrabenkrieg sei kein Geniestreich und dürfe keinesfalls spaltenlange Kommentare entfesseln, wie dies trotz der mageren Ergebnisse der letzten Monate geschehen sei. Man habe Frankreich zur Geduld ermahnt, dürfe aber nicht allein mit dem Abnützungskriege und der Wirkung einer wirtschaftlichen Blockade, noch mit der Intervention eventueller Verbündeter rechnen, um den Krieg siegreich zu beenden. Dies könne nur eine starke Offensive erreichen. Frankreich müsse vor allem nur mit sich selbst und mit eigenen Anstrengungen rechnen und sich zuerst selbst helfen. Auch die zukünftigen Verbündeten würden nicht alle um der schönen Augen Frankreichs willen in den Krieg eingreifen. Rumänien und Italien hätten beide Wünsche, die sie verwirklicht sehen möchten. Sie würden desto mehr Willens zur Intervention sein, je gesicherter ihnen der Sieg bereits scheine. (W. T. B.)

Italiens Neutralität.

Rom. Die Leitung der sozialistischen Partei, die in Florenz zusammengetreten ist, hat eine Tagesordnung zugunsten der Neutralität Italiens angenommen und beschlossen, in diesem Sinne eine lebhafte Propaganda zu entfalten, sowie in ganz Italien Versammlungen auf den 21. Februar anzuberaumen. (W. T. B.)

Die Haltung Rumäniens und Italiens.

b. **Berlin.** (Priv.-Tel.) Zu der Sofioter Meldung über rumänische Kriegsbestellungen in Amerika bemerkt der Berliner Korrespondent der „Frankf. Ztg.": Politische Folgerungen aus dieser Meldung zu ziehen, wäre falsch, wenigstens wenn sie in dem Sinne gezogen würden, den neuerlich mit besonderem Eifer die Organe unserer Gegner der Haltung Rumäniens und auch Italiens bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit unterschieben. Man braucht gar nicht zu untersuchen, welchen Schluß die Bestellung von Kriegsmaterial in Amerika auf die Kriegsbereitschaft zuläßt, die Hauptsache ist: Man weiß, daß Rumänien (und das gilt auch für Italien) bis jetzt eine bewaffnete Neutralität beobachten, welche diese Länder zu militärischen Vorbereitungen zwingen. Ob und wann diese bewaffnete Neutralität in eine Aktion übergehen wird, ist heute noch unentschieden, wie es von Anfang des Krieges an unentschieden war. Und da neuerdings wieder einmal mit besonderem Eifer verbreitet wird, daß diese neutralen Staaten sich über die Richtung ihrer künftigen Aktion schon schlüssig seien, so mag abermals betont werden, daß das nach manchen Anzeichen nicht der Fall ist, sondern daß die klugen Leiter dieser Staaten wie bisher den Gang der Dinge aufmerksam beobachten, namentlich auch, soweit sie sich auf den Kriegsschauplätzen abspielen.

Zur Besetzung von Herbertshöhe.

Sydney. (Reutermeldung.) Die Deutschen, die sich in Herbertshöhe ergeben hatten, sind nach San Francisco abgereist. (W. T. B.)

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 19. Januar.

—* Se. Majestät der König besuchte heute vormittag das Dresdner Medico-mechanische Zander-Institut des Sanitätsrats Dr. med. Linow auf der Wiener Straße und das Vereinslazarett auf der Lennestraße. Dort besichtigte er u. a. die für die Verwundeten aufgestellte Krippe des Herrn Schubert, Dresden-Plauen, und ließ sich das Kunstwerk, über das er wiederholt seiner Freude Ausdruck verlieh, eingehend erklären. Abends gedenkt der König mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg dem Vortrage des Ortsverbandes Dresden des Deutschen Flottenvereins im Gewerbehause beizuwohnen.

—* **Kriegsauszeichnungen.** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Hauptmann und Kommandeur des Reserve-Jägerbataillons Nr. 2 Erich Brückner, Sohn des Reichsgerichtsrats a. D. Brückner in Leipzig; — das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten u. a. Sergeant Martin Großer, zurzeit verwundet in Radebeul, Sohn des verstorbenen Königl. Försters Großer; — Gustav Perske, Unteroffizier im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24.

—* **Geheimer Finanzrat a. D. Gasterstädt †.** Heute nacht verschied in Dresden nach langem schweren Leiden der Geheime Finanzrat a. D. Alfred Gasterstädt. Der Verstorbene, der ein Alter von 64 Jahren erreicht hat, stammte aus Leipzig und widmete sich der juristischen Laufbahn. Kurze Zeit nach Ankauf der Leipzig—Dresdner Eisenbahnlinie wurde er vom hiesigen Bezirksgericht als Sekretär zur Kgl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen versetzt, welcher Behörde er über 30 Jahre angehörte. 1889 wurde Gasterstädt Finanzassessor, 1890 Finanzrat, 1898 Oberfinanzrat, 1901 Geheimer Finanzrat. Nach dem Ausscheiden des Geheimen Finanzrats v. d. Planitz, der bis 1. Januar 1899 an der Spitze der 2. (Verkehrs-) Abteilung gestanden hatte und zum Präsidenten der Oberrechnungskammer berufen worden war, übernahm Oberfinanzrat Gasterstädt diese Abteilung, die er bis zu seinem am 31. Mai 1912 erfolgten Ausscheiden aus dem Staatsdienste leitete. Sein Nachfolger wurde damals Oberfinanzrat, jetziger Geheimer Finanzrat Dr. Bach. Eine besonders ersprießliche Tätigkeit entwickelte Geheimrat Gasterstädt auf den Internationalen Fahrplankonferenzen, an denen er als Chef der Verkehrsabteilung regelmäßig teilnahm.

—* **Der Wasserstand der Elbe** hat heute früh mit dem bereits von der Königl. Wasserbaudirektion angesagten Pegelstand von etwa 210 Zentimeter über Null bei uns seinen Höchststand erreicht. Bei länger anhaltendem Frostwetter dürfte sehr bald ein Rückgang des Wassers zu erwarten sein. Zurzeit bietet die Elbe ein reizvolles Bild, das noch gehoben wird durch die hellglänzenden weißen Schneeflächen, die an beiden Ufern die mächtige Wasserfläche umrahmen und scharf abheben. Neustädterseits ist das Wasser weit über die Ufer getreten, am Terrassenufer ebenfalls teilweise. Das Fahrscheinverkaufshäuschen der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft wird von seiner nach der Elbe zu gelegenen Seite gerade von den Fluten berührt.

—* **Zoologischer Garten zu Dresden.** Der bisherige langjährige Vorsitzende des Aufsichtsrates des Aktienvereins Zoologischer Garten, Stadtrat Dr. med. R. Lotze, wurde auf einstimmigen Beschluß des Aufsichtsrates zum Ehrenmitgliede ernannt. Das künstlerisch ausgeführte Diplom ist ihm gestern durch eine Abordnung des Aufsichtsrates überreicht worden.

—* **Kriegsspenden der Lehrerschaft.** Auf Grund der bisher vorgefundenen Angaben berechnet die „Sächsische Schulzeitung" die Kriegsspende der deutschen Lehrerschaft auf weit über 1¼ Millionen Mark. (Nach neueren Angaben sind es 2 Millionen.) Dazu trug allein die sächsische Volksschullehrerschaft bis Ende November etwa ½ Million Mark bei, und zwar nur durch ihre Organisation. Was außerhalb der Organisation gespendet wurde, läßt sich nicht übersehen. Infolge der lückenhaften Angaben ergeben die obengenannten Zahlen also noch lange kein genaues Bild der wirklichen Leistungen.

—* **Der Verein für Geschichte Dresdens** hielt gestern abend von 8 Uhr an im neuen Rathaus im Saale der Stadtbibliothek seine diesjährige Hauptversammlung unter dem Vorsitze des Geh. Baurats Grimm ab. Der eigentlichen Hauptversammlung war eine Vorstandssitzung vorausgegangen, in der die Tagesordnung durchberaten und verschiedene interne Vereinsangelegenheiten erledigt wurden. Aus dem Jahresberichte für 1914 ging hervor, daß das Vereinsleben im letzten Geschäftsjahre ziemlich stark bewegt war. Der verdiente Vorsitzende, Herr Archivar Dr. Beutel, legte sein Amt nieder und bat gebeten, von einer Wiederwahl abzusehen. Den gleichen Wunsch äußerte der zweite Schriftführer, Professor Dr. Bruck, wegen Arbeitsüberlastung. Der Bericht dankt beiden Herren für ihre dem Verein gewidmete ersprießliche Arbeit. Zum Vorsitzenden wurde Archivrat Dr. Brabant, zum Beisitzer Oberregierungsrat Dr. Lippert und zum zweiten Schriftführer Eisenbahnsekretär Trautmann gewählt. Als Vereinsgabe überreichte der Verein seinen Mitgliedern ein Werk Dr. Brabants: „Kesselsdorf und Maxen, zwei Winterschlachten bei Dresden". Die Schilderungen der beiden Schlachten zeichnen sich nicht nur nach der kriegsgeschichtlichen Seite aus, sondern sie bringen auch eine vortreffliche Darstellung des Geländes. Die zweite Vereinsgabe bestand aus dem 24. Heft der „Mitteilungen" des Vereins, in dem eine Arbeit von Ernst Sparmann: „Dresden während des dreißigjährigen Krieges" enthalten war, die eine Lücke in den Veröffentlichungen über Dresden ausfüllt. In dem Aufsatze werden besonders die wirtschaftlichen Zustände zur Zeit des dreißigjährigen Krieges in und um Dresden geschildert. Von den „Dresdner Geschichtsblättern" erschienen im Jahre 1914 wiederum zwei Nummern. Zur Linderung der Kriegsnot bewilligte der Verein die Summe von 200 Mark, die Oberbürgermeister Dr. Beutler übergeben wurden. Im vergangenen Geschäftsjahre traten 27 neue Mitglieder ein, während 17 durch Tod ausschieden. Der Mitgliederbestand am Schlusse des Jahres belief sich auf 975 Personen und Korporationen. Der Jahresbericht sowie der Kassenbericht wurden einstimmig genehmigt und dem Schatzmeister Entlastung ausgesprochen. Aus dem Kassenbericht ging übrigens hervor, daß der Verein in den letzten 21 Jahren für wissenschaftliche Veröffentlichungen die ansehnliche Summe von 102 012 Mark ausgegeben hat. Auch die Wahlen wurden glatt erledigt.

—* **Dank für Liebesgaben.** Die Osterschülerinnen der Rackowschen Handels- und Sprachschule erhielten für gesandte Liebesgaben von Herrn Major von Heygendorff, Kommandeur des Königl. Sächs. Res.-Inf.-Regts. Nr. 245, eine Karte mit folgendem Gedicht:

Habt Dank, Ihr lieben Mädel,
Daß Ihr an uns gedacht,
Und solche nette Sachen
Auch habt für uns gemacht.

Wie wohl tut doch die Liebe,
Die uns die Heimat zollt,
Sie kommt aus edlen Herzen,
So rein und treu wie Gold.

Gern woll'n wir weiter kämpfen
Für Kaiser und für Reich,
Für unsre lieben Frauen
Und Mädchen engelsgleich.

Gott segne unsre Waffen,
Laß uns mit Ehr' bestehn,
Gott schütze Euch, Ihr Lieben,
Geb' uns ein Wiedersehn!

v. Heygendorff, Major.

—* **Einen unentgeltlichen öffentlichen Kriegskunst-Abend** veranstaltete der Dresdner Lehrerverein am 15. Januar im großen Saale der „Constantia" zu Cotta. Trotzdem der Saal 1500 Personen faßt, konnten Hunderte keine Einlaßkarten mehr bekommen und mußten auf den nächsten Kriegsvortragsabend vertröstet werden, der voraussichtlich im Februar stattfindet. Der Vereinsvorsitzende Lehrer Arzt las Lilencrons Kriegsnovelle „Umzingelt" und „Heimwärts" von Avenarius vor. Die Hörer folgten ihm mit gespanntester Aufmerksamkeit. Lehrer Härtwig erfreute sie mit Dichtungen von Zuckermann, Körner, Münchhausen, Dehmel und Holz und mit dem ergreifenden „Letzten Gruß" von Ludwig Frank. Ebenso großen Beifall fanden die Soldatenlieder, die der Chor A der 31. Bezirksschule unter Lehrer Hulisch's Leitung sang. Am Ende des ersten Teiles führten die Kinder mit inniger Hingabe ein Dreikönigsspiel auf, in dem die Heiligen drei Könige als Friedensfürsten erscheinen.

—* **Der Frauenklub 1910** beging gestern in kleinem Kreise das fünfjährige Jubiläum seines Bestehens. Manches Mitglied blieb fern unter dem Eindruck des Krieges, der mit seinem Ernste eine besondere Weihe auf die kleine Feier legte. Ein Prolog, von der früheren ersten Schriftführerin des Klubs aus der Ferne zugesandt, leitete zu der Ansprache der 2. Vorsitzenden Frl. Dr. Lotte Schaarschmidt über, die mit einem warmen Appell an jedes einzelne Mitglied zur Betätigung bei der Kriegshilfe endete. Den Höhepunkt der Feier bildeten die von Frau Polly Daffner mit tief ergreifender Begeisterung vorgetragenen Kriegsdichtungen. Die angeschlagenen Töne hallten noch in dem von Frl. Anny v. Lange mit Meisterhand vorgetragenen Adagio eigener Komposition, dem sie gleichfalls ein eigenes Werk eine graziöse Suite folgen ließ. In Gesängen, vorgetragen von Frau v. Bleichröder und Frau Schnitze-Uhlig, hieng der Abend lichter aus, und man schied mit dem Gefühl, dem Klub, der ihnen so Erhebendes geboten, wiederum fest verbunden zu sein.

—* **Feldpostgratulationskarten an den Kaiser.** Durch eine kürzlich veröffentlichte Kundgebung hat der Kaiser dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß die üblichen Geburtstagsglückwünsche heuer unterbleiben möchten, um eine Ueberlastung und Störung des Postbetriebes zu verhüten. Trotzdem sind von verschiedenen spekulativen Unternehmern „Feldpostgratulationskarten an S. M. den Deutschen Kaiser" in den Handel gebracht worden. Die Karten sollten am 27. Januar zur Post gegeben werden, „um so eine einzigartige Huldigung für Seine Majestät herbeizuführen", wie es in den Anpreisungen heißt. Der Reinertrag sollte angeblich dem Roten Kreuz zufließen. Tatsächlich war jedoch — wie die polizeilichen Erörterungen ergaben — mit einem Unternehmergewinn von 90 Prozent vom Preis kalkuliert worden. Die Polizei hat bereits große Vorräte dieser Karten, die den Bestimmungen des Preßgesetzes zuwider weder Drucker noch Verleger angeben, beschlagnahmt. Das Publikum wird vor dem Ankauf der Karten gewarnt.

—* **Allen Bäckern zur Warnung.** Wie aus dem Polizeibericht in Zwickau hervorgeht, sieht ein dortiger Bäckermeister seiner Bestrafung deswegen entgegen, weil er Weißbrot nicht mit der vorgeschriebenen Mehlmischung gebacken und sich außerdem nicht an die vorgeschriebenen Backstunden gehalten hat. Zu Weizenbrot darf, wie bekannt, nicht mehr reines Weizenmehl genommen werden, sondern nur Weizenmehl in einer Mischung, die 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthält. Dabei ist nachgehalten, daß der Weizengehalt bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelstärkemehl oder andere mehlartige Stoffe ersetzt wird, daß demnach nur 50 Pfund Weizenmehl, 20 Pfund Kartoffelstärkemehl und 30 Pfund Roggenmehl verwendet werden.

—* **Warnung vor falschen Darlehnskassenscheinen.** In den letzten Tagen sind in Hamburg falsche Darlehnskassenscheine zu 20 Mark in den Verkehr gebracht worden. Die falschen Scheine sind hergestellt aus zusammengeklebten photographischen Abbildungen echter Scheine. Die echten Scheine sind aus Hanfpapier hergestellt, 14 Zentimeter breit, 9 Zentimeter hoch und zeigen auf der Vorderseite in der Mitte in brauner Farbe auf gelbem Grunde eine Darstellung der Kaiserkrone, darunter den von zwei gekreuzten Zeptern getragenen Reichsapfel, sowie einen Lorbeer- und Eichenzweig. Auf der Rückseite erblickt man links oben in lichter Umrahmung den von einem dunklen Untergrunde sich abhebenden Kopf der Athene, rechts oben den Kopf des Hermes.

—* **Gestohlen.** Zwei neue Autoradmäntel, Marke Continental, Größe 810×100, wurden gestohlen. Der eine ist ein sogenannter Dreirillenmantel mit Nr. 726 777, der andere ein Gleitschutz mit Nr. 438 571. — Das Fahrrad Marke „Seidel & Naumann-Germania" Nr. 527 250 oder 527 350, das die Polizei bei einem hiesigen Händler vorfand, dürfte von einem Diebstahl herrühren. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Schießgasse 7.

—* **Von einem Pferde erschlagen.** Heute vormittag gegen 11 Uhr hatte die Ehefrau eines Hilfsfeuerwehrmanns ihren zum Militär einberufenen Sohn nach dem Bahnhof begleitet. Auf dem Nachhausewege fuhr die Frau eine ihrer acht Kinder auf einem Handschlitten. Als sie in die Nähe des Zolleinnehmerhäuschens auf der Marienbrücke angelangt war, glitt sie aus und fiel zu Boden. Ein Pferd eines vorüberfahrenden Mehlwagens wurde dadurch scheu, schlug aus und traf die Frau am Kopfe, wodurch diese augenblicklich getötet wurde.

Völkerschlacht, das er dann im Laufe der Jahre immer mehr vergrößert und erweitert hat. Es enthält u. a. eine umfangreiche Napoleon-Sammlung und stellt alle die Feldherren, Staatsmänner, Dichter und Schriftsteller in den Vordergrund, die in Deutschlands schwerer Zeit zum Wohle des ganzen gewirkt haben. An Autographen und historischen Dokumenten enthält das Museum allein über 3000 Stück, die vielfach als Quellen für historische Werke benutzt worden sind, ferner in großer Zahl Waffen, Uniformen, Kriegsmaterial und Geräte, Zeugnisse der Kriegswissenschaft und Gesetzgebung jener Zeit, der Kunst und des Gewerbes, der Dichtung und Musik. Der Zettelkatalog des eigenartigen Museums enthält über 20 000 Nummern. Tausende von Fremden haben das Museum besucht, und die Eintragsliste wies manche große Namen auf. Vielfach hat Bertsch seine Besucher selbst geführt. In Leipzig war er eine angesehene und beliebte Persönlichkeit. Einem Verkaufe seines Museums im ganzen oder einzelnen hat er sich stets unzugänglich gezeigt. Die drei Söhne des Verstorbenen stehen zurzeit im Felde. Dr. L. St.

†* **Wissenschaftliche Stiftung.** Nach dem Jahresbericht der Heidelberger Universität hat der in Stuttgart verstorbene Kunstmaler Karl Happel zur Errichtung einer Stiftung zur Förderung der Sternkunde den Betrag von 25 000 Mk. vermacht.

†* **Walter Heymann †.** Der ostpreußische Dichter Walter Heymann ist bei den Kämpfen um Soissons gefallen. Heymann war 1882 in Königsberg geboren, 1902 erschien sein erstes Gedichtbuch „Der Springbrunnen", dem 1909 die „Nehrungbilder" folgten. Seine etwas eigenwillige Begabung verschloß ihm den Weg in die weitere Oeffentlichkeit; man spürte aber in jeder Zeile, die er schrieb, ein großes Talent, das sich aber zu klarer Reinheit bisher nicht durchringen konnte.

Sächsischer Kunstverein.

Für die Klärung über die Auffassungsform von künstlerischen Gegenständen ist die Ausstellung von Werken des Düsseldorfer Malers August Deuser, die der Sächsische Kunstverein veranstaltet hat, verdienstvoll. Eine Galerie erfüllt ihre Aufgabe in unseren Tagen, da eine große Unsicherheit und Uneinigkeit hinsichtlich des künstlerischen herrscht, erst dann ganz, wenn sie die gesamte künstlerische Darstellungswelt der Zeit in ihren Räumen zu Wort kommen läßt und hierdurch dem Nacherlebenden ermöglicht, zu dem Grundsätzlichen der verschiedenen Kunstströmungen Stellung zu nehmen. Drüsser steht auf dem Boden der jüngsten Kunst. Man wird sie nicht verstehen können, wenn man sie von den Anschauungen der Wirklichkeitsmalerei aus, etwa dem Impressionismus, bewertet. Sie ringt um den Ausdruck von etwas ganz anderem. Sie will nicht die gegenständliche Fülle der Natur, die Mannigfaltigkeit des Sichtbaren klarlegen, sondern das Wesen der Natur, den Sinn des Sichtbaren durch die Form der Erscheinungen, deuten. Nicht das Wirkliche gibt sie also, sondern ein Gleichnis über das Wirkliche. Die jüngste Kunst hängt innig mit der neu erwachten Sehnsucht nach religiöser Verinnerlichung zusammen. Sie sucht auf künstlerische Weise wiederzugeben, was in vielen religiösen Strömungen der Gegenwart leidenschaftlich zutage tritt: den Willen, das Dualistische zu überwinden und die Einheit alles Seienden zu erleben. Der Ausspruch eines Schaffenden dieser Kunstrichtung lautet: „Ein Baum bringt immer Blätter und Früchte derselben Form hervor. Wenn Tolstoi in seiner Schrift: „Was ist Kunst?" sagt, man könne niemals zwei Blätter desselben Baumes genau übereinanderlegen, so kann man mit größerem Recht behaupten, daß nichts einem Platanenblatt ähnlicher sieht als das Blatt einer Platane." Mit anderen Worten: Diese Maler wollen nicht mehr darstellen, was die Einzelheiten des Landschaftsbildes, der sichtbaren Welt, voneinander trennt, sondern was sie verbindet. Sie charakterisieren darum nicht mehr die stofflichen Unterschiede zwischen den dargestellten Gegenständen, sondern ihre Einheit. Anschaulich drückt sich dies darin aus, daß alle Erscheinungen der Bildgestalt auf ein gemeinsames, einheitliches Gestaltungsmotiv zurückgeführt und aus ihm entwickelt werden. Damit werden Gestaltungsgrundsätze wach, die in der mittelalterlichen Kunst und bei vielen Werken der Spätrenaissance eine große Rolle gespielt haben. Es ist auch bezeichnend, daß die neuere Malerei an beide Epochen anknüpft.

Den Sinn dieser Gestaltungsmethodik läßt unter den Werken Drüssers die „Landstraße" ahnen. Bäume begleiten auf beiden Seiten den Zug der Straße. Sie strecken ihre Aeste einander entgegen und schaffen eine große Wölbung. Anschaulich wird nun die Wölbung der Generalnenner der Bildgestalt, dem alles sich unterordnet. Alle Einzelheiten zeigen denselben Willen. Das Gemälde ist von den ausgestellten Bildern des Künstlers am folgerichtigsten in der Gestaltung. Aber ihm fehlt noch zu viel, um überzeugen zu können. Die Baumstämme u. a. sind in den Grundrhythmus nicht einbezogen und bloß stofflichen Wesens. Infolge der Inkonsequenz sieht das Auge keine wirklich vereinheitlichte Erscheinungswelt, sondern eine vergewaltigte Natur. Das Ganze bleibt zuletzt tot und starr und wirkt äußerlich. Man empfindet zu sehr die Abhängigkeit von Künstlern, die metaphysisch orientiert sind, vor allem von Cézanne; Deuser arbeitet nicht mit der Form seiner Gestaltung, sondern mit der Formel weiter, die er mehr oder weniger schematisch anwendet. Deshalb bleiben auch die Darstellungen der „Bekehrung des Paulus" oder die „Kreuzigungsbilder" ohne Wirkung. Der Künstler hat zu wenig innere Fühlung mit der Weisenrichtung der Schaffenden, deren Stilmittel er benutzt. Im Ganzen sind seine Bilder ein Farbenrausch. Gemälde wie z. B. die „Landschaft mit Enten", „das weiße Pferd", „Etiville" und „Tennisspieler, Homburg v. d. Höhe" können nur noch von dekorativen Gesichtspunkten aus verstanden werden.

Das ausschließlich Dekorative tritt auch auf den beiden „Landschaften aus der Lausitz" von Siegfried Berndt (Dresden) hervor; allerdings ist es bei ihm im Verhältnis zu Deuser vergröbert. Etwas Innerlicher haftet den zwei Arbeiten von Paul Oberhoff (Dresden) an, „Leda mit dem Schwan" und der „Büßenden Magdalena". Der Künstler, der sich ehrlich bemüht, sich mit den in Frage stehenden Problemen auseinanderzusetzen, kommt bis jetzt noch zu wenig über das Stoffliche hinaus.

Durch geschickte Anordnung sind die Bilder dieser Gruppe von den übrigen, dem Wesen nach entgegengesetzten Werken der Ausstellung getrennt. Es handelt sich ausschließlich um Arbeiten der Dresdner Kunst, die noch eingehend gewürdigt werden. Dr. Karl Adrian.

—o **Schwarzenberg.** In dem hiesigen Wasserstoff- und Sauerstoffwerk erfolgte in der vergangenen Nacht ½8 Uhr eine Explosion des Gasometers. Von drei mit dem Füllen von Sauerstoff-Flaschen beschäftigten Arbeitern wurden zwei in Stücke gerissen. Anscheinend ist zunächst eine Flasche explodiert und im nächsten Augenblick folgten fünf weitere Flaschen. Die Fabrik wurde dadurch vollständig zerstört. Einzelne Teile der Flaschen flogen auf die Nachbargrundstücke und richteten schweren Schaden an. Das Dach des gegenüberliegenden Pachtgutes wurde von einem Flaschenstück durchschlagen. In dem gegenüberliegenden Schützenhaus wurden sämtliche Fenster und Türen zertrümmert. Auch die Fenster der übrigen umliegenden Gebäude, ja selbst Schaufenster weit entlegener Geschäfte wurden eingeschlagen. Die zwei Arbeiter, die bei der Explosion getötet wurden, heißen Korb aus Schwarzenberg und Tröger aus Grandorf. Letzterer ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Als ein Glücksumstand ist es zu bezeichnen, daß die Explosion zur Nachtzeit erfolgte. Bei Tage hätten sich 30 Arbeiter in der Fabrik befunden.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Güterrechtsregister. Eingetragen wurde: daß die Verwaltung und Nutznießung des Kaufmanns Julius Hermann Arthur Köhler in Dresden, Rammonstraße 47, an dem Vermögen seiner Ehefrau Frida Elise Hermine geb. Weise geb. Giesecke ausgeschlossen worden ist.

Tagesgeschichte.

Dr. Klügmann †.

-r. Wie bereits kurz gemeldet, ist der hanseatische Gesandte Dr. Klügmann in Berlin gestorben. Nur wenig über zwei Jahre hat der Gesandte, in dessen Händen mehr als siebzehn Jahre lang die Vertretung der drei Hansestädte bei der Reichsregierung lag, nach seinem Rücktritt das Otium cum dignitate genießen können. Seine hervorragende staatsmännische Begabung, sein feines Taktgefühl und der Mut, mit dem er für seine Ueberzeugung eintrat, machten ihn zu einer markanten Erscheinung im Berliner politischen Leben.

Geboren im Jahre 1835 zu Lübeck, studierte er Jura und ließ sich in seiner Heimat als Rechtsanwalt nieder. Früh begann er sich im öffentlichen Leben seiner Vaterstadt erfolgreich zu betätigen. Noch verhältnismäßig jung, wurde er von den nationalen Parteien Lübecks in den Jahren 1874, 77 und 78 in den Reichstag gewählt. Als einer der strebsamsten und begabtesten jüngeren Mitglieder der nationalliberalen Partei nahm er hier an der Vollendung der großen gesetzgeberischen Aufgaben jener Zeit hervorragenden Anteil. Mitten aus der parlamentarischen Tätigkeit, die ihn als Schriftführer auch in den Gesamtvorstand des Reichstags geführt hatte, wurde er 1880 in den Senat von Lübeck gewählt. Hier bekam er Anteil und immer wachsenden Einfluß auf die Regierung seiner engeren Heimat. Gleichzeitig wurde er Bevollmächtigter Lübecks zum Bundesrat, dem er seitdem ununterbrochen angehört hat. 1896 wurde er von den drei Hansestädten zu ihrem Gesandten am preußischen Hofe ernannt. In Berlin hat Klügmann sich durch sein zielbewußtes, kluges Auftreten ein ungewöhnliches Ansehen und einen weit über seinen unmittelbaren Gesandtschaftskreis hinaus reichenden Einfluß errungen. Gewohnt, die Fragen des politischen und insbesondere des wirtschaftlichen Lebens von allgemeinen Gesichtspunkten aus zu betrachten und stets das Wohl der Gesamtheit im Auge, verstand er es gleichwohl, die ihm anvertrauten Interessen im Bundesrat mit großem Geschick zu vertreten.

Vermischtes.

** **Das Erdbeben in Italien.** Der König von Italien besuchte Sonnino und mehrere andere vom Erdbeben heimgesuchte Orte, überall von der Bevölkerung mit lebhaften Kundgebungen der Dankbarkeit begrüßt. Bei der Rückkehr des Königs nach Rom wurden an den Hofzug mehrere Wagen mit Verletzten angehängt.

Der „Osservatore Romano" erklärt die Blättermeldung, daß infolge des Erdbebens die päpstlichen Paläste und die dort befindlichen Kunstschätze gelitten hätten, für falsch. Ganz Italien beteiligt sich durch Geldspenden, Liebesgaben und Entsendung von Helfern an dem Rettungswerke. Gestern sind wiederum einige Ueberlebende aus den Trümmern von Avezzano und Pescina geborgen worden. — Nach und nach treffen auch aus den entlegeneren Gebirgstälern nähere Nachrichten über die Folgen des Erdbebens ein. So wird gemeldet, daß in einer Reihe von Ortschaften im Kalktale die Zahl der Toten 655 betrage. Ueber 100 Personen seien verletzt worden.

Aus Laibach (Krain) wird gemeldet, daß gestern abend auf allen Instrumenten der dortigen Erdbebenwarte die generische Aufzeichnung eines ziemlich starken Nahbebens erfolgte. Die Herdentfernung wird auf 300 Kilometer geschätzt.

Wetterlage in Europa am 19. Januar, 8 Uhr vorm.

Stations-Name	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Tp. C.	Niederschlag *)	Stations-Name	Richtung und Stärke des Windes	Wetter	Tp. C.	Niederschlag *)
Borkum	O sehr leicht	heiter	— 1	0,1	Biarritz	—	—	—	—
Keitum	Still	heiter	— 2	0	Kopenhagen	—	—	—	—
Hamburg	ONO leicht	wolkenl.	— 1	0	Stockholm	NW leicht	wolkig	+ 2	6
Swinem.	ONO schw.	bedeckt	— 1	3	Arkangelsk	N leicht	Dunst	— 8	0
Neufahrw.	WNW schw.	wolkig	— 3	1	Gebiet Island	—	—	—	—
Memel	NO schwach	wolkig	— 2	2	Stockholm	WNW leicht	Schnee	— 2	1
Hannover	—	—	—	—	Haparanda	NNO leicht	wolkenl.	— 20	0
Berlin	N schwach	wolkig	— 4	2	St. Petersbg.	—	—	—	—
Dresden	WNW leicht	Schnee	— 2	1	Paris	SW leicht	Schnee	— 3	0,1
Breslau	N sehr leicht	bedeckt	— 4	0,1	Wien	NNW schw.	halbbed.	— 3	0
Frankf. M.	SW leicht	wolkig	— 2	0	Triest	ONO schw.	halbbed.	+ 9	0
Aberdeen	—	—	—	—	Florenz	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	Rom	—	—	—	—
Cherbourg	—	—	—	—					

*) Niederschlag in Millimetern oder Litern pro Qm bezieht sich auf die letzten 24 Stunden.

Das Hoch hat sich über Mitteleuropa ausgebreitet. Der höchste Druck herrscht bei Mühldausen. Westlich von Norwegen liegt ein Tief. Sachsen meist ausgebreitetes Schneefall auf. Da aber das Hoch ostwärts fortschreiten dürfte, ist Nachlassen von Bewölkung und Niederschlag unter weiterem Temperaturrückgang zu erwarten. Die Druckverteilung zeigt über Deutschland beträchtliche Unregelmäßigkeiten. Diese werden wohl bis morgen wesentlich verschwinden, so daß sie auf die Witterung kaum noch einen störenden Einfluß ausüben.

Wettertelegramme aus Sachsen, 19. Januar, 8 Uhr vorm.

Station	Temp. C. am Vortage Max.	Min.	Wind	Niederschlag	Station	Temp. C. am Vortage Max.	Min.	Wind	Niederschlag
Dresden	2.9	-3.0	Still	3.5	Freiberg	0.7	-3.2	W leicht	5.0
Leipzig	1.7	-4.0	N leicht	0.3	Schneeberg	-2.4	-6.4	W leicht	7.4
Bautzen	1.5	-4.1	W sehr leicht	1.7	Eibau	0.0	-6.5	NW mäßig	4.5
Zschopau	1.1	-3.0	W leicht	1.3	Annaberg	-2.0	-7.0	SW schwach	2.2
Zittau	0.7	-2.0	S sehr leicht	0.4	Altenberg	-3.0	8.0	N sehr leicht	3.5
Chemnitz	0.5	-2.0	W schwach	3.5	Reitzenhain	-2.6	-8.0	W schwach	5.5
Plauen	0.4	-4.3	W sehr leicht	2.8	Johnsdorf	—	—	—	—

Barometerstand in Dresden am 19. Januar 7 Uhr vorm. auf N. N.: 736,6

Aenderung des Barometers vom Vortag bis zum Berichtstag: + 11,1

Am 18. Januar schneite es an allen Stationen. Die größte Niederschlagsmenge beträgt 7,4 Millimeter (Schneeberg). Die Schneedecke erreicht in Altenberg mit 25 Zentimeter ihre größte Dicke. Unter den Winden ist die Richtung aus Westen besonders bevorzugt. Die Temperatur ist gesunken und reicht von — 8,5 Grad Celsius bis zu — 3,0 Grad. Das Barometer ist etwa 10 Millimeter gestiegen und hat seinen Normalwert etwas überschritten. — Meldung vom Pöhlberg (bei Annaberg): Schwache Schneedecke 1 bis 10 Zentimeter.

Aussicht für Mittwoch den 20. Januar 1915.

Südwest-Winde, meist heiter, Temperaturrückgang, besonders nachts, vorwiegend trocken.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse.

	Budweis	Melnik	Jungbunzlau	Laun	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Magdeburg
18. Jan.	+136	+240	+ 99	+296	+240	+265	+279	+325	+138	—
19. Jan.	+ 80	+207	+ 60	+220	+213	+254	+294	+364	+108	—

Börsen- und Handelsteil.

Berlin. (Priv.-Tel.) An der Fondsbörse begegneten die Ultimowerte des Montangebiets, namentlich Phönix, Gelsenkirchener, Karo-Hegenscheidt und Oberbedarf, lebhafterem Interesse, während die Kassapapiere etwas unter Tauschoperationen zu leiden hatten. Gefragt waren ferner Siemens u. Halske, Schuckert und Lloyd. Kriegsanleihe und Kriegsschatzanweisungen waren kaum verändert. Die Geldsätze blieben leicht.

An der Berliner Getreidebörse konnte sich auch heute auf keinem Gebiete ein regelmäßiger Verkehr entwickeln, da die Ankäufe für öffentliche Zwecke weiter andauern und dem freien Verkehr den ohnedies sehr geringen Teil der verfügbaren Waren entziehen. Am Frühmarkt wurde nur Mittelhafer in kleinen Mengen gehandelt. Gerste wurde nicht angeboten. An der Mittagsbörse fanden einige Umsätze ab Station statt, doch mußte man von einer Notierung absehen, da den amtlichen Stellen keine Angaben gemacht wurden. Weizenmehl fand nur geringe Beachtung, obgleich nur 43—44,5 Mark notiert wurden. Für Roggenmehl wurden 36,5—37,5 bezahlt, da die Nachfrage hier nur für den Westen dringend geblieben ist. — Wetter: Frost, schön.

Budapest, 18. Januar. Getreidemarkt: Geschäftslos. Wetter: Teilweise bewölkt.

* **Paul Süß, Aktiengesellschaft für Luxuspapierfabrikation in Mügeln (Bez. Dresden).** Ueber das Vermögen der Gesellschaft ist, wie bereits einem Teil unserer Leser gemeldet, das Konkursverfahren eröffnet und Herr Oberjustizrat Dr. Gottschald in Dresden zum Konkursverwalter ernannt worden. Die Gesellschaft hatte sich bereits Anfang September unter Geschäftsaufsicht gestellt und diese Maßnahme in einer Erklärung an ihre Aktionäre wie folgt begründet: „Infolge des Darniederliegens unserer auswärtigen Handelsbeziehungen und der Unmöglichkeit, unsere Außenstände im Auslande gegenwärtig hereinzubringen und die dort ruhenden Warenlager zu verwerten, ist es uns zurzeit nicht möglich, unseren Verpflichtungen nachzukommen. Wir haben aus diesem Grunde bei dem zuständigen Amtsgericht die Anordnung einer Geschäftsaufsicht beantragt, welchem Antrage Folge gegeben worden ist. Hierzu ist Herr P. Friedländer, Dresden, Taydberg 5, ernannt. Es ist in Aussicht genommen, den bisherigen eingeschränkten Betrieb zur Erledigung der vorliegenden größeren Aufträge weiter aufrecht zu erhalten." Wie wir erfahren, ist die Geschäftsaufsicht indes Ende Dezember vorigen Jahres wieder aufgehoben worden. — Das Unternehmen, das hauptsächlich Gratulations- und Trauerkarten, sowie Postkarten und Reklamearikel herstellte, besteht als Aktiengesellschaft seit 1896 und arbeitet mit einem Aktienkapital von 700 000 M. Außerdem hat die Gesellschaft eine 4½ %ige, hypothekarisch sichergestellte Anleihe in Höhe von 600 000 M. ausgegeben. Das Unternehmen, das jetzt ein Opfer der Verhältnisse geworden ist, verteilte seit seiner Gründung folgende Dividenden: 12, 12, 12, 12, 12, 6, 4, 1, 4, 5, 7, 10, 7, 3, 0, 0, 0, 0 %. Die Aktien sowohl wie die Teilschuldverschreibungen wurden an der Dresdner Börse notiert. Die ersteren gelangten im Mai 1898 zu 185 % zur Ausgabe, zuletzt notierten sie am 19. Juni v. J. 30,50 % Brief. — Ueber den gegenwärtigen Vermögensstand und die Aussichten der Gläubiger und Aktionäre läßt sich vorläufig noch nichts sagen. Nach der Bilanz vom 31. Dezember 1913 hatten Kreditoren 567 389 M. zu fordern; außerdem waren 161 293 M. Akzepte im Umlauf. Die Außenstände betrugen 693 526 M. und das Warenlager 435 911 M.

* **Die Einnahmen der preußischen Staatsbahnen** im Dezember haben der Erwartung, daß die Entwicklung eine noch günstigere sein würde als in den ersten vier Kriegsmonaten, durchaus entsprochen. Wiederum sind es selbstverständlich nicht die Militärtransporte, auf die die noch gesteigerte günstige Entwicklung der Verkehrseinnahmen zurückzuführen ist, vielmehr spiegelt auch das Einnahmeergebnis im Dezember, zumal in ihm der Kohlenversand einen erheblich größeren Umfang angenommen hat als im November, die günstige Entwicklung des Wirtschaftslebens wider, die sehr bald nach dem Ausbruch des Krieges, nachdem die ersten Hemmungen des Erwerbslebens überwunden waren, eingesetzt hat. Ein Vergleich mit den Einnahmeergebnissen im Dezember 1913 würde voraussichtlich noch höhere Prozentzahlen ergeben als für den November 1914, in dem die Einnahmen aus dem Personenverkehr 75,4 % und aus dem Güterverkehr 81,4 % der Einnahme im November 1913 betragen haben. Diese Entwicklung ist ein neuer Beweis dafür, daß es um unser gesamtes Wirtschaftsleben gut bestellt ist.

* **Anhaltende Besserung in der Lage der Eisen- und Stahl-Industrie.** Nach den Ermittlungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Roheisen-Erzeugung im deutschen Zollgebiet während des Monats Dezember 1914 insgesamt 858 881 Tonnen gegen 788 056 Tonnen im November. Die tägliche Erzeugung belief sich auf 27 545 Tonnen (gegen 18 925 Tonnen im August, 10 386 Tonnen im September, 23 548 Tonnen im Oktober und 26 290 Tonnen im November). Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für November angegeben ist): Gießereiroheisen 148 881 Tonnen (131 941 Tonnen), Bessemer-Roheisen 8778 Tonnen (7034 Tonnen), Thomasroheisen 542 808 Tonnen (498 384 Tonnen), Stahl- und Spiegeleisen 128 817 Tonnen (120 000 Tonnen), Puddelroheisen 25 097 Tonnen (27 647 Tonnen). Von den Bezirken sind im Dezember (gegenüber November) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 305 600 Tonnen (300 785 Tonnen), Siegerland, Kreis Wetzlar und Hessen-Nassau mit 52 172 Tonnen (44 912 Tonnen), Schlesien mit 61 166 Tonnen (55 587 Tonnen), Norddeutschland (Küstenwerke) mit 11 830 Tonnen (14 201 Tonnen), Mitteldeutschland mit 25 299 Tonnen (25 292 Tonnen), Süddeutschland und Thüringen mit 15 473 Tonnen (13 881 Tonnen), Saargebiet mit 36 554 Tonnen (40 858 Tonnen), Lothringen mit 124 464 Tonnen (98 567 Tonnen), Luxemburg mit 111 323 Tonnen (95 928 Tonnen). Die Gesamterzeugung an Roheisen betrug im Jahre 1914 insgesamt 11 389 517 Tonnen gegen 19 300 172 Tonnen im Jahre 1913.

* **Firmenreinigung in Elsaß-Lothringen.** Alle Unternehmungen mit französischen Firmen müssen jetzt zu einer Verdeutschung schreiten. Neuerdings beruft auch die „Frères Koechlin, Société anonyme" in Mülhausen i. E. eine außerordentliche Generalversammlung zum 30. Januar ein zur Abänderung der Firma in „Gebruder Koechlin, Aktiengesellschaft". Die Gesellschaft betreibt Bleicherei, Stoffdruckerei, Färberei und Appreitur.

Handelsregister. Eingetragen wurde: die offene Handelsgesellschaft Kuhnhold & Rudeloff in Dresden und als Gesellschafter die Kaufleute Carl August Theodor Kuhnhold und August Friedrich Heinrich Adam Rudeloff, beide in Dresden; — daß die Firma Ferd. Dettmann in Dresden künftig lautet: Bernhard Wasmuth Optische Anstalt; — daß die Firmen L. S. Schulze und Emil Kirschner in Dresden erloschen sind.

Chemnitzer Schlacht-Viehmarkt, am 18. Jan. Auftrieb: 663 Rinder, und zwar 22 Ochsen, 93 Bullen, 31 Kalben, 517 Kühe, — Fresser, sowie 249 Kälber, 693 Schafe, 2318 Schweine, zus. 3923 Tiere. Bezahlt in Mark für 50 Kilogr. Lebend- resp. Schlachtgewicht: I. **Rinder.** A. **Ochsen:** 1. vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 53—55 resp. 93—96, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—48 resp. 86—91, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 40—42 resp. 80—84, 4. gering genährte jeden Alters 30—34 resp. 65—75. B. **Bullen:** 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 46—48 resp. 83—85, 2. vollfleischige jüngere 42—43 resp. 80—82, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 37—39 resp. 75—78, 4. gering genährte 31—33 resp. 70—74. C. **Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 50—52 resp. 90—92, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 45—46 resp. 86—88, 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 36—40 resp. 74—84, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 28—31 resp. 64—72, 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 20—24 resp. 50—60. D. **Fresser:** Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre ——— resp. ———. II. **Kälber:** 1. Doppellender 90—95 resp. 120—135, 2. beste Mast- und Saugkälber 46—48 resp. 74—77, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—44 resp. 67—72, 4. geringe Kälber 36—39 resp. 64—70. III. **Schafe:** 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 48 resp. 92, 2. ältere Masthammel 44—46 resp. 96—100, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 32—40 resp. 76—95. IV. **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1¼ Jahr 82—84, 2. Fettschweine 86—88, 3. fleischige 80—81, 4. gering entwickelte 75—79, 5. Sauen und Eber 75—80. (Die Lebendgewichtspreise bei Schweinen verstehen sich unter Gewährung von 20 % Tara. Unter Schlachtgewicht ist bei Schweinen das Gewicht einschl. des Schmers zu verstehen.) Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber schlecht, Schafe und Schweine mittel. Ueberstand: 6 Bullen, 14 Kühe, 50 Schafe.

Newyork, 18. Januar. Kaffee Rio Nr. 7 loko 7¼ per Jan. 6,10, per März 6,24, per Mai 6,43, per Juli 7,25. Mais loko 82½. Hafer per Mai —,—.

Newyork, 18. Januar. Baumwolle loko middling 8,50, per Januar 8,38, per März 8,68, per Mai 8,88, per Juli 9,05, per August —,—, per Sept. 9,13, per Oktober 9,28. — Baumwolle-Zufuhren: 63 000 Ballen. Ausfuhr nach Großbritannien 26 000 Ballen, nach dem Kontinent 35 000 Ballen.

Liverpool, 18. Januar. Baumwolle. Umsatz 7000 Ballen. Import 14 204 Ballen, davon amerikanische 14 204 Ballen. Amerika middling 5,00 per Mai-Juni 4,87, per Juli-August 4,92, per Oktober-November 5,03, per Januar-Februar 5,07, Ägypter per Mai 6,84.

New-Orleans, 18. Januar. Baumwolle loko middling 8, low middling 7¼, good ordin. 6¼, per März 8,31, per Mai 8,55, per Juli 8,77, per Oktober 9,05.

Chicago, 18. Januar. Weizen per Mai 142⅞, per Juli 125⅞. Mais per Mai 78⅞, per Juli 79⅞.

Das führende Licht-Spiel-Haus der Residenz.

U.T

Licht-Spiele

Waisenhausstr. 22. Tel. 17387.

Spielplan

bis einschl. Donnerstag den 21. Januar:

1. **Krokodilzucht in Kalifornien.** Ein äusserst interessanter Film. Derselbe verbildlicht in sehr anschaulicher Form die Zucht der Krokodile, die uns das wertvolle Leder liefern.
2. **Wie man aus alten Zeitungen Bettdecken für Soldaten macht.** Vor unseren Augen entsteht eine solche Decke.
3. **Amor macht tolle Streiche.** Eine lustige Komödie.
4. **Messter-Woche.** Die frühesten Berichte vom östlichen u. westlichen Kriegsschauplatze.
5. **Die Erbtante.** Eine Schlager-Komödie. „Grosse Heiterkeit auslösend."
6. **Das Panzergewölbe.** Spannendes Detektiv-Drama. „Ein Glanzerzeugnis deutscher Kinematographie!"

Beginn der Vorführungen: 4 Uhr nachmittags.

Die Direktion.

Friedrichshaller

Deutschlands Bitterwasser

Mild, sicher, prompt.

Bei Trägheit der Verdauung — Hämorrhoiden — Gicht — Leberleiden — Fettleibigkeit — Zur Blutreinigung

Kgl. Sächs. Landes-Lotterie empfiehlt u. versendet Gustav Gericke, Dresden, Wilsdruffer Strasse 7.

Ziehung 3. Klasse: 3. und 4. Februar

Lose

Mutter Anna Blutreinigungstee

Altbewährtes Mittel zur Auffrischung des Blutes u. Reinigung der Säfte. Paket 1,25 M. Echt m. Schutzm. „Mutter Anna". Generalvertrieb: Königliche Hof-Apotheke, Dresden.

Borack jetzt Prager Str. 24.

Strickwesten Wollene Damenjacken, Unterröcke.

Mercedes die beste und solideste deutsche Strapazier-Schreibmaschine Generalvertreter: M. & R. Zocher Dresden Annenstr. 9. Sonderabteilung für moderne Büromaschinen (Postplatz) Wallstrasse 1 1 Stock (Fahrstuhl)

Zeichenbedarf Zeichen-Tuch, Lichtpauspapiere Zeichenartikel M. & R. Zocher, Dresden

Tabakpfeifen für den Feldzug Längefeld, Georgplatz 13.

Erfinder welche den gesetzl. Schutz erwerben wollen, wenden sich vorteilhaft an das seit 1901 renommierte Patentbüro O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstraße Nr. 2, Ecke Altmarkt. VERWERTUNG

Kleiderschrank, rot. Plüschsofa, Tisch zu verk. Lindenaustr. 15, 3.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Lendorf in Dresden. (Sprechzeit: ½5 bis 6 Uhr nachm.)